

„Man muss die Rede als Unterhaltung begreifen“

Professor Thiele seit 30 Jahren ein Sprachreisender

Er kokettiert gerne mit seinem Alter (63), bezeichnet sich dann als Grufti oder auch kulturkonservativ. Wenn Michael Thiele allerdings im Trainingszentrum der Volkshochschule vor den Teilnehmern seiner Rhetorikkurse steht, ist Alter kein Thema. Für den Professor der Hochschule Karlsruhe ist Sprache alles. Die Liebe zur Sprache habe er von seiner Mutter geerbt, glaubt Thiele. Einmal im Jahr, und das inzwischen seit drei Jahrzehnten, zieht es den Sprachverliebten nach Walsrode. 30 Jahre lang gibt er im Februar an der Volkshochschule Heidekreis Rhetorikkurse. Heute startet der zweite, natürlich genauso ausgebucht wie der erste, der Freitag zu Ende ging.

Walsrode (es). Michael Thiele macht immer wieder die gleiche Beobachtung: „Wenn man mit Menschen am Tisch zusammen sitzt und sich unterhält, klappt das wunderbar. Aber sobald sie aufstehen, um eine Rede zu halten, ist bei vielen Schluss.“ In seinen Rhetorikkursen versucht er genau diese Art der Sprachlosigkeit zu durchbrechen.

Beim Stichwort Sprache wächst bei vielen, die gerne und berufsbedingt mit Sprache umgehen, die Verzweiflung. Im SMS-Abkürzungszeitalter lassen ausgefeilte Sätze oder die Lust am Umgang mit der deutschen Sprache die Außenseiterposition rasch wachsen. Muss der Professor heute vielen Teilnehmern seiner Rhetorikkurse nicht nur den Umgang mit der Sprache, sondern die Sprache selbst erst wieder beibringen? Sind bestimmte Sprachregeln heute einfach überholt? „Wenn ich manches höre, bekomme ich Magenschmerzen“, sagt der Professor. Auch wenn Nachrichtensprecher zunehmend „brauchen ohne zu gebrauchen“? „Wer das tut, hat als Nachrichtensprecher nichts zu suchen“, kennt Thiele kein Pardon. Er behauptet nicht, dass früher alles besser gewesen sei. „Von daher bin ich optimistisch, dass viele doch noch diese sprachlichen Verfehlungen und Defizite erkennen“, ist er gebremst optimistisch.

Sich selbst bezeichnet er als Dickkopf, Neudeutsch würde man ihn als „Hardliner“ titulieren. Denn Professor Dr.

Michael Thiele bedient sich als wissenschaftlicher Wissensvermittler nach wie vor der alten deutschen Rechtschreibung, auch in seinen Fachbüchern. „Für mich ist die neue deutsche Rechtschreibung hochprozentiger Blödsinn, und ich bin zu alt, um jeden Blödsinn mitzumachen“, hat er sich seine ganz persönliche Argumentationslinie zurecht gelegt.

Zurück zum eigentlichen Thema. Ist eigentlich jeder in der Lage, sich hinzustellen und eine Rede zu halten? „Ja, das kann jeder“, betont der Professor. Jeder beherrsche diese Kunst, aber er wundere sich, wie wenig sie ausüben, habe schon Cicero gesagt. Thiele ist sicher, dass jeder ein Redner sein kann. „Man muss die Rede als Unterhaltung begreifen. Sie muss Mitteilungskarakter haben, so wie Unterhaltungen am Tisch verlaufen.“ Lampenfieber gehöre natürlich dazu. Es gelte, dieses Lampenfieber als positives Element zu sehen, nicht davor Angst zu haben. „Routine ist wichtig. Die erlangt man durch Praxis. Aus Büchern kann man Reden nicht lernen“, ist Thiele sicher. Ganz



Sprachverliebt: Freitag ging der erste Rhetorikkurs des Jahres 2011 zu Ende. Professor Michael Thiele gibt seit 30 Jahren in seinen Semesterferien die Kurse im Rahmen des Volkshochschulprogramms in Walsrode. Er bekennt sich dazu, nicht nur sprachverliebt, sondern auch verliebt in Walsrode zu sein.

wichtig sei es, nicht in Papierdeutsch zu verfallen oder die Stimme zu verstellen. „Man muss beim Reden und echt sein, sich nicht verbiegen.“

Warum er seit 30 Jahren („Es ist in den 30 Jahren noch nie ein Kurs ausgefallen“, betont VHS-Leiter Thomas Otte) von Karlsruhe nach Walsrode reist, um hier Rhetorikkurse zu geben? „Ich liebe Walsrode als eine der ersten Stätten meiner Untaten“, lacht der Professor. Immer

wenn die Karnevalszeit anbreche, komme er in den Semesterferien hierher in die Heide. „Im Gegensatz zu den Studenten haben die Teilnehmer hier klare Ziele und vor allem schon viel Lebenserfahrung. Darauf basiert gerade in der Rhetorik sehr viel.“

Auch für ihn seien die Kurse im übrigen so etwas wie Bildungsurlaub. „Außerdem genieße ich die Ruhe und die Wochenenden in Walsrode“, versucht er seine Liebe zur

Lönsstadt nicht zu verbergen. Letzte Frage: Ist es aus der Sicht des Rhetorik-Professors besser, lieber schlechtes Deutsch als gar nicht zu reden? Die Antwort spiegelt (Alters-)Weisheit und Erfahrung wider: „Es gibt in den Rhetorikkursen zwei Gruppen von Menschen: Die einen muss man fördern, damit sie mehr reden. Die anderen muss man dazu bringen, häufiger zu schweigen“, lächelt der Sprachweise tiefsinnig.